

Der Alligatoah aus Kandel

Mit einem Riesen-Porträt des Berliner Rappers Alligatoah hat es der Kandeler Maler Benjamin Burkard auf die Auktionsliste bei Sotheby's geschafft. Die Versteigerung ist für einen guten Zweck, die Ehre gebührt ihm deshalb doppelt. Obendrein wird der junge Künstler bald in der Villa Streccius in Landau zu sehen sein.

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

Manchmal toppt das reale Glück den unrealen Optimismus. Als sich Benjamin Burkard 2015 dazu entschloss, mit seinem abgeschlossenen Kunststudium an der Uni Landau nicht im Lehramt, sondern in einem freien Künstlerdasein durchzustarten, hätte er es sich nicht träumen lassen, dass eins seiner Werke nun für einen fünfstelligen Betrag bei Sotheby's versteigert wird. Aber sein Riesengemälde „Feindeutsam“ hat es tatsächlich als Katalognummer 3 auf Seite 7 des Ausstellungskatalogs zu einer Benefiz-Kunstauktion geschafft, die mit „200 renommierten Künstlerinnen und Künstlern aus 53 Ländern“ aufwartet und am 5. Oktober über die Bühne geht. Damit verbunden ist die Ausstellung sämtlicher Werke im Kölner Palais Oppenheim, wo auch die vom Rotary Club Wien West, Wien Belvedere und Köln organisierte Versteigerung stattfindet.

„Da ist mein Bild vom Format her eines der Größten und super platziert“ freut sich der 36-jährige Künstler aus Kandel. „Feindeutsam“ hat er das XXL-Gemälde getauft, das letztes Jahr noch als Nachwehe der Corona-Zeit entstand und nun zu so großen Ehren kommt. Wer sich in der Hip-Hop-Szene auskennt, der hat beim Blick auf dieses ironische „Reiterdenkmal“ einen Aha-Effekt, denn der etwas abgehalfterte anmutende Held auf dem Elch ist tatsächlich der Berliner Rapper „Alligatoah“, der für dieses Bild mit dem Südpfälzer Maler gemeinsame Sache macht. Und das kam so: Der Kunststiftung hat Burkards Kunstwerke auf einer Ausstellung in Berlin gesehen und war von dessen energetischer und zugleich poetischer Bildsprache so begeistert, dass er ihn übers Internet kontaktierte, um ihn genauer kennen zu lernen. Schnell war eine gemeinsame Wel-



Steht zurzeit bei 13.000 Euro: „Feindeutsam von Benjamin Burkard.“

FOTO: TTG

lenlänge gefunden, Burkard besuchte den Sänger in Berlin und bei einem gemeinsamen Spaziergang – noch galten Pandemieregeln – lotete man Möglichkeiten gemeinsamer Projekte aus. Die Begegnung mit dem Musiker, der sich so viele Gedanken zu gesellschaftlichen Missständen und emotionalen Schiefenlagen macht, hat den Maler zu einem Bild mit ähnlichen Gedankenbrüchen inspiriert. Und so wurde – nach mehreren Rückspra-

chen – sein Anti-Held auf dem Antipferd geboren: „Zu meiner Malweise, die gerne verschiedene Sujets bedient und mehrere Zeit- und Kulturperioden vereint, passt auch perfekt, dass Lukas Strobel – das ist der bürgerliche Name von Alligatoah – in seinen Videos mit vielen Kostümierungen spielt und ein wahrer Verwandlungskünstler ist.“ erklärt der Künstler. Da passt es im wahrsten Wortsinn

gut ins Bild, dass er sich in seinem süffisanten Porträt – im Gegensatz zu einem gewohnt stolzen Reiter hoch zu Ross – als in sich zusammen gesunkener, entkräfteter Torero gibt. Um ihn herum wuseln kleine Dackel, die alle den Namen Waldi verdienen. Aus der Geweihschaukel des Reittiers, das seine Wildnis verlor, wächst ein barock anmutendes Blumenbouquet, und die ganze, mit viel Gold geweihte Szene wird von einem angedeuteten Tor-

bogen überspannt, der an antike Arkaden gleichermaßen wie an absurdes Theater erinnert. Schon auf den ersten Blick fallen viele dieser parodierenden Gegensätze ins Auge; aber Benjamin Burkard hat seiner Reiterbild-Persiflage noch eine tiefere Gedankenebene unterlegt. „Ich will auch auf das gespielte Pompöse hinweisen, das Menschen für ihre Wahrnehmung nach außen betreiben und den inneren Kampf, den sie dafür aus-

fechten müssen, wenn sie sich in Wirklichkeit gar nicht so gut fühlen.“ Auch die möglichen, fatalen Folgen dieses Gebarens, das einstige Herrscher genauso betrieben haben wie heutige Instagramer klingt in dem Gemälde an: Die Scheinwelt baut sich wie eine Glocke um das wahre „Ich“, wird immer unerreichbarer, was depressive Zustände auslösen kann.

Technisch unterstrichen wird diese Diskrepanz dadurch, dass in der Öl/Acryl-Arbeit auf verspachtelter Leinwand Vorder- und Hintergrund miteinander verschmelzen. Vieles wird detailreich ausgemalt, anderes bleibt „als rein abstrakter, erster Farbaufstrich stehen“. Dass das kolossale 2,40 x 1,70 Meter große Alligatoah-Porträt gelungen ist, haben Maler wie Modell sofort gespürt, und beide wollten ihr erstes gemeinsames Projekt für einen guten Zweck spenden. So hat die Arbeit über Umwege die Aufmerksamkeit und Anerkennung des Wiener Kunstberaters Michael Schmidt-Ott gefunden, der die Charity-Aktion des Rotary-Clubs kuratiert. Wenn es nun am 5. Oktober unter den Hammer kommt, geht der Erlös je zur Hälfte an die Demenzzhilfe Desideria Care und die Stiftung Deutsche Depressionshilfe. Schon jetzt kann jeder im Internet mitsteigern. Das Startangebot des Gemäldes „Feindeutsam“ lag bei 9300 Euro und ist aktuell schon auf über 13.000 Euro gewachsen.

INFO

Weitere Informationen und Option zum Mitsteigern unter <https://desideriacare.de/benefizauktion>. Vom 14. Oktober bis 19. November wird es in der Villa Streccius in Landau unter dem Motto „Alte Meister und neue Narren“ eine Einzelausstellung von Benjamin Burkard geben. Die Retrospektive wird einen Querschnitt der künstlerischen Entwicklung des 1986 geborenen Kandeler Malers zeigen.

Zurück unters Theaterdach

Herbst-Saalprogramm des Chawwerusch Theaters beginnt im Oktober

Mit dem Oktober kehrt das Chawwerusch Theater wieder in den heimischen Saal in der Hauptstraße 14 in Herxheim zurück. Alle Vorstellungen dort bis Ende 2023 finden Theaterliebhaber im Herbst-Saalprogramm, das seit kurzem in gedruckter Form im Theaterbüro oder bei verschiedenen Vorverkaufsstellen ausliegt.

Als erste Veranstaltung ist die neueste Produktion der jungen Sparte „Livename – Ein Stück über Gender und Geschichte“ am Samstag und Sonntag, 7. und 8. Oktober zu sehen. In dem Stück stoßen drei Jugendliche in einer fernen Zukunft auf queere Geschichte(n). Bei der Sonntagsvorstellung, die um 17 Uhr beginnt, dürfen sich die Zuschauer auf ein hochkarätig besetztes Publikumsgespräch im Anschluss freuen: Klaus Schirdewahn aus Ludwigshafen ist zu Gast. Er ist Zeitzeuge, verurteilt nach Paragraph 175 und heute Koordinator von „Gay & Grey“ der Metropolregion Rhein-Neckar.

Ein weiterer Höhepunkt des Herbstprogramms ist die Premiere von „Novecento – Die Legende vom

Ozeanpianisten“ am 24. November. Aus dem gleichnamigen verfilmten Buch von Alessandro Baricco hat das Chawwerusch ein Stück Musiktheater gemacht. Der Musiker Max Tooney erzählt von seinem Bandkollegen und Freund Novecento. Seitdem dieser im Jahr 1900 als Neugeborener auf einem Klavier des Luxusdampfers „die Virginian“ gefunden wurde, lebte er auf diesem Schiff und hat nie einen Fuß an Land gesetzt. An Bord ist er der gefeierte Pianist der Schiffsband, seine Musik enthält „alle Melodien der Welt“. Das Stück mit hochklassiger Livemusik ist bis einschließlich 10. Dezember im Theatersaal zu sehen.

Aus dem Repertoire des Theaters sind „Alte Sorten“ (3. bis 5. November) und „Animal Farm“ zu sehen. Animal Farm frei nach George Orwell erzählt vom Aufstand der Tiere gegen den despotischen Farmbesitzer. Es steht sowohl vom 20. bis 22. Oktober als auch zwischen den Jahren am 28. und 29. Dezember auf dem Spielplan. Für die jüngsten Theaterbegeisterten stehen Schulvorstellungen von „Lauf Rad, lauf“ und ein Gastspiel vom Hof-Theater-Tromm auf dem



Zum Saisonauftakt steht „Livename – Ein Stück über Gender und Geschichte“ auf dem Spielplan. FOTO: ANNIKA MARZ

Programm. „Lauf Rad, lauf“ über Karl Drais und die Erfindung des Laufrades wird bereits auf zwei Festivals eingeladen. Jetzt gibt es für die Schulen vor Ort die Gelegenheit, am 12. und 13. Dezember das Stück zu besuchen. Eine Anmeldung für Schulklassen ist unter theaterpaedagogik@chawwerusch.de erforderlich.

Das Hof-Theater-Tromm zeigt am Samstag, 16. Dezember um 15 Uhr seine Produktion „Geknitter – Gewitter“ für alle ab drei Jahre. Auch für diese Produktion können Schulvorstellungen gebucht werden. Außerdem bekommen junge Talente ab zehn im „Jungen Nachtcafé“ am 10. November ab 19 Uhr die Chance, auf einer echten Bühne vor Publikum aufzutreten. Wer auftritt, wird vorher nicht verraten, die Zuschauer erwarten ein abwechslungsreiches Programm ganz ohne Eintritt. Wer mitmachen möchte, muss sich nur unter theaterpaedagogik@chawwerusch.de anmelden. Aber auch das „normale“ Nachtcafé, die offene Bühne des Chawwerusch bei freiem Eintritt, findet wieder statt: am 27. Oktober und 22. Dezember, immer freitags ab 21 Uhr. Für

dieses Format ohne Altersbeschränkung sollten sich alle Auftrittswillige unter nachtcafe@chawwerusch.de anmelden.

Auch Gastspiele gehören zum Programm im Theatersaal. Am 29. Oktober steht das heimtückisch-komisch-börsartige Solo nach Motiven von „Der Besuch der alten Dame“ von Dürrenmatt auf dem Spielplan. Dann wird das Knirps Theater seine Produktion „Ger(a)echt?“ in Herxheim spielen. Ebenfalls zu Gast ist das renommierte Theater Lindenhof von der Schwäbischen Alb. Es wird am 9. November im Gedenken an die Reichspogromnacht 1938, sein Stück „Chaim & Adolf“ zeigen, das eine einzigartige Liebesgeschichte in den Wirren des Zweiten Weltkriegs erzählt. Im Anschluss gibt es ein Publikumsgespräch mit den Darstellern.

INFO

Für alle Vorstellungen können Karten im Vorverkauf online auf www.chawwerusch.de und bei allen reserv-Vorverkaufsstellen erworben werden. Alle Spieltermine, Online-Kartenvorverkauf und ausführliche Informationen zum Programm unter chawwerusch.de.

Textile Statements

Die deutsch-britische Künstlerinnengruppe „Quinary“ zeigt ihre Arbeiten in der Galerie Rothpauser in St. Martin

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

„Quinary – Interlaced in diversity“ titelt die neue Ausstellung im Atelier Rothpauser in St. Martin und gemeint ist damit, dass es um Vielfalt in der Gemeinschaft geht mit besonderem Blick gen Westen. Der gemeinsame Nenner der sechs Künstlerinnen aus England und Deutschland ist textiles Material.

Eigentlich führt der Name in die Irre. Das englische Wort „Quinary“ bezieht sich nämlich auf die Zahl Fünf, es sind aber mittlerweile sechs Frauen, die sich in diesem vor elf Jahren aus der Taufe gehobenen Kollektiv zusammengefunden haben. Caroline Hibbs, Marian Murphy, Marilyn Hall und Jean Kirk gehören noch zu den englischen Gründungsmitgliedern, Monika Häußler-Göschl aus Freiburg und Monika Brückner aus Herxheim-Hayna sind später dazugekommen. Einmal monatlich treffen sie sich im virtuellen Zoom-Raum, um sich gegenseitig anzuspornen, auszutau-

schen und neue Projekte voranzutreiben. „Interlaced diversity“ heißt das neueste, geboren aus dem Kultursommer-Motto, das in diesem Jahr bekanntlich westwärts führt. Dorthin also, wo die englischen „Quinarys“ ohnehin verortet sind und von wo aus sie nun einen Bogen zu den süddeutschen Freundinnen spannen.

Caroline Hibbs hat diese Reiseroute in einem Kunstwerk codiert: „Die Strecke von Südwestdeutschland bis zu meinem Wohnort in West Sussex, beträgt etwa 525 Meilen und führt durch fünf Länder Westeuropas.“ Um diese Länder zu vereinen, hat sie Treibholz gesammelt, daraus 525 Stöckchen auf gleiche Länge geschnitten und jedes einzelne mit Woll- und Stoffstreifen umwickelt. Der Clou an der bunten, dem Format einer Fahne entsprechenden Arbeit ist, dass sie ausschließlich aus den Farben der Landesflaggen der beteiligten Länder besteht und so eine Einheit in der Vielfalt symbolisiert.

Auch Marilyn Hall hat die Inspiration für ihre Arbeit „As I walk along



Vier von sechsen: Caroline Hibbs, Monika Häußler-Göschl, Marilyn Hall und Monika Brückner (von links) bilden zusammen mit Jean Kirk und Marian Murphy die Künstlerinnengruppe „Quinary“. FOTO: SCHMALENBERG

these Shores“ an der Küste gefunden, die Strandgut aus vieler Herren Länder aufnimmt. Das hat sie gesammelt, neu arrangiert und auf kleine Kartons genäht. Diese Miniaturkunstwerke aus Muscheln und Ton- und Scherben, Abfall und Seegras, natürlichen und unnatürlichen Materialien hat sie wiederum auf einem langen

Textilband angeordnet. Es soll eine „Metapher für die Vielfalt dieser Küstenlinie und ihre Zerbrechlichkeit“ sein und auch ein Aufruf dazu, die Natur für künftige Generationen zu schützen.

Marian Murphys Arbeit wirkt wie eine alte, geheimnisvolle Landkarte. Kein Wunder, denn die Künstlerin hat

sich tatsächlich mit dem westwärts gerichteten Straßennetz beschäftigt, das uns alle über nationale Grenzen hinweg verbindet. Dabei hat sie jahrhundertalte Wegstrecken über Berg und Tal ausgemacht, die bis heute genutzt werden, diese auf Stoff genäht und die Textilarbeit dann durch Smognähte zusammengezogen. Der Falteffekt spiegelt sehr raffiniert die Komprimierung von Raum und Zeit.

Jean Kirk, die mit 80 Jahren älteste „Quinary“-Künstlerin, will mit ihrem an der Decke schwebenden Objekt „Beyond Boundaries“ der „Vielfalt von Völkern, Kulturen, Landschaften, Sprachen“ Raum geben. Dafür hat sie Fäden aus Hanfpapier mit verschiedenen Stricknadelstärken zu langen Bändern gestrickt, was zu heterogenen Maschenbildern, Oberflächen, Breiten führt, die durch den Arbeitsfaden eben doch verbunden sind.

Auch die Arbeit „Linked“ von Monika Häußler-Göschl ist Ausdruck des Verbundenseins. Mit papierumwickeltem Draht hat sie durch kettenartiges Ineinanderdrehen unzähliger

Ringe ein nestförmiges Objekt wachsen lassen, das gerade in der heutigen Zeit mit ihren vielen separatistischen Tendenzen einen Hort des „Wohlbehindens“ darstellen soll.

Dass die gemeinsame Geschichte von Ost und West dunkle Flecken hat, bringt schließlich Monika Brückner in ihrer Videoarbeit „Unheimlicher Genuss“ aufs Tapet, besser gesagt, auf drei Stoffbahnen. Die wurden in Kaffee, Tee und Kakao – also in drei typische Kolonialwaren – getränkt, die unseren tagtäglichen Genuss auf Kosten von Mensch und Natur in den Anbaustaaten symbolisieren. „Da kann es einem beim Rühren in der Tasse ganz unbehaglich werden“, sinniert die Südpfälzerin und infiltriert genau dieses Gefühl in ihr Video, das den Rührvorgang in Zeitlupe als Dauerloop auf die Stoffbahnen projiziert.

DIE AUSSTELLUNG

„Quinary – Interlaced in diversity“ ist bis 29. Oktober im Atelier Rothpauser, Kirchstraße 5, in St. Martin zu sehen. Öffnungszeiten: Freitag bis Sonntag, 15 bis 17 Uhr.